Die "unentbehrlichen" Fremdwörter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die «unentbehrlichen» Fremdwörter

Wichtigtuerisches Geplapper

«Im Gegensatz zu Tendenzen, die, ausgehend von halbsoziologischen Ansätzen und unter Zuhilfenahme einer semiologischen Methode zur Annahme einer totalen Autonomie kreativer Aktivitäten von jeglicher historischen Determinierung gelangten, bezieht Botta die Gesamtheit des Gebauten in seine oft radikalen Entwürfe mit ein. Nicht etwa im Sinne einer Unterwerfung oder der Imitation, denn die modernen <Auswucherungen> in das Gelände verursachen dem Tessiner Architekten einen heftigen Widerwillen. Vielmehr läßt er die unsprüngliche Topographie und das ursprünglich gemeinte historische Stadtbild vor seinem inneren Auge wiedererstehen, beseelt von dem unschuldigen Glauben an die Möglichkeit, jenseits aller bürokratischen, spekulativen, opportunistischen oder lobbyistischen Hindernisse einen Bezug zur Geschichte herzustellen.»

Nachdem Sie nun wieder aus den tiefen Schlünden der Sprache aufgetaucht sind und Atem geholt haben, hier zur Entspannung und Beruhigung ein paar Zitate aus verschiedenen Publikationen, die zum Thema «Fremdwörter in der deutschen Sprache» veröffentlicht wurden:

1. Aus der Stilfibel von Ludwig Reiners: «Fremdwörter sind zu vermeiden! Ausgenommen sind jene einige hundert Fremdwörter, die fest eingebürgert sind, ... wie Melodie und Kultur, Technik und Religion. Je edler die Stilschicht, in der wir uns ausdrücken, desto sparsamer müssen wir mit Fremdwörtern sein.»

2. Aus dem Fremdwörter-Duden: «Ein Fremdwort ist immer dann gut und nützlich, wenn man sich damit kürzer und deutlicher ausdrücken kann ... Es soll überall da vermieden werden, wo Gefahr besteht, daß es der Hörer oder Leser nicht oder nur unvollkommen versteht. Daß man ein Fremdwort nur gebrauchen soll, wenn man es gut kennt, sollte eine Selbstverständlichkeit sein; andernfalls setzt man sich der Gefahr der Lächerlichkeit aus.»

3. Aus «Deutsch muß nicht schwer sein» von Hans Lobentanzer: «Andererseits ist es nicht nötig, mit möglichst vielen Fremdwörtern die mündliche oder schriftliche Äußerung aufzuwerten. Das artet gewöhnlich in Angeberei aus und dient selten der Verständlichkeit.»

4. Aus «Deutsch für Profis» von Wolf Schneider: «Manche Schreiber glauben, die Schwerverständlichkeit erwecke Ehrfurcht. – Vorschlag zur Praxis: Das Fremdwort ist willkommen oder mindestens erlaubt, falls es verständlich und treffend ist (Sex, Ironie); verständlich und auf dieser Stilebene nicht durch ein deutsches zu ersetzen ist <homosexuell> ... das zwar nicht allgemeinverständlich, aber bisher ohne deutsche Entsprechung ist.»

5. Aus dem Buch von Hermann Schlapp, «Einstieg in den Journalismus»: «Sofern sie mit einem guten, verständlichen Wort ersetzt werden können, sollten Fremdwörter aus einem journalistischen Text ausgemerzt werden. Sie erschweren nicht nur die Verständlichkeit einer Aussage, sondern wirken oft arrogant oder snobistisch. Beides kann den Leser abstoßen und ihm das Lesen eines Textes unter Umständen zum Verleiden bringen.»

Zum Schluß noch ein Zitat aus dem Roman «Der Steppenwolf» von Hermann Hesse: «Wohl zehn Minuten las ich in einer Zeitung, ließ durch das Auge den Geist eines verantwortungslosen Menschen in mich hinein, der die Worte anderer im Munde breitkaut und sie einspeichelt, aber unverdaut wieder von sich gibt.» *Alex Bieli*